

erschint täglich, mit Ausnahme des
Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 ct.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Caronzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., d. d. d. d. d. d. d. d.
gebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 233. Hermannstadt, Samstag den 7. October 1899. 115. Jahrgang.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 4. October. Oesterreich hatte der Ministerpräsident Graf Clary, bevor er die Führer der deutschen Linken empfing, eine mehrstündige Conferenz mit dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten Grafen Thun. Heute Nachmittag findet ein Ministerrath statt, in welchem die Regierung bezüglich des Termines der Einberufung des Reichsrathes endgiltig schlüssig werden wird. Ritter v. Zamorski hat das Ex-cultocomitè der Rechte für morgen, Donnerstag, 4 Uhr Nachmittag, einberufen, mit der Note, daß die Club-Männer in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung auch ihre Stellvertreter mitbringen mögen. Die böhmisch-mährischen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten wurden nach Brunn zu einer Besprechung der politischen Lage einberufen.
Ministerpräsident Graf Clary wurde Vormittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen.
In einem Communiqué der jungescheischen Partei wird darauf hingewiesen, daß die Partei in letzter Zeit zahlreiche Zuschriften zugekommen sind mit der Anfrage, wie nunmehr bei etwaiger Aufhebung der Sprachenverordnungen amitt werden soll. In Beantwortung dieser Anfrage wird nun in dem Communiqué darauf hingewiesen, daß die völlige Gleichberechtigung der deutschen und czechischen Sprache in Böhmen nicht auf Verordnungen, sondern auf gültigen Gesetzen beruhe, und zwar, abgesehen von den Bestimmungen der „vernewerten Landesordnung“, auch auf einem Cabinetsschreiben des Kaisers Ferdinand vom 8. April 1848. Bezüglich dieses Cabinetsschreibens habe der Oberste Gerichtshof am 13. September v. J. entschieden, daß es im Sinne des damaligen Staatsrechtes als ein Gesetz erscheine, welches durch kein nachfolgendes Gesetz widerrufen worden ist. Deshalb habe die czechische Sprache in allen Gerichten und Behörden die volle Gleichberechtigung und die czechische Delegation sei der Uebersetzung, daß die Gerichte auch künftighin sich nach diesen gesetzlichen Bestimmungen richten werden.
„Mar. Visky“ führen aus, daß ein längerer Zusammenhalt der Rechte unmöglich sein würde, wenn nicht Aussicht vorhanden wäre, daß sie neu geknüpft werde durch das künftige Volk, der sich zur rechten Zeit auf die Hinterbeine stellen und der Rechte Hilfe leisten werde. Die „Politik“ warnt die Jungeschehen vor Extravaganzen. Sie dürfen nichts thun, was den Zusammenhang der Rechte lockern könnte. Beide Blätter warnen vor der Niederlegung der Mandate. Dies könnte für die Czechen verhängnisvoll werden.
Das Ministerium Clary hielt heute den ersten meritorischen Ministerrath. Graf Clary legt die Besprechungen mit den parlamentarischen Führern fort; heute empfing er den Abgeordneten Funke.
Der heutige zweistündige Ministerrath beschloß, die Sprachenverordnungen nunmehr ohne jede weitere Verzögerung aufzuheben. Der betreffende Beschluß soll in dem nächsten Präsidium in Anspruch, und zwar verlangen sie für sich die Stelle des ersten Vicepräsidenten. Es verlautet, daß entweder Dr. v. Söcher oder Baron v. Ludwigskorff zum ersten Vicepräsidenten gewählt werden wird.
Das clericale „Singer Volksblatt“ publicirt heute einen offenbar vom Abgeordneten Dr. Ebenhoch herrührenden Artikel über die innere Lage, welcher als das Programm der katholischen Volkspartei gegenüber der neuen Regierung zu betrachten ist. Aus diesem Artikel geht hervor, daß die katholische Volkspartei dem neuen Ministerium in den wichtigsten Fragen keine Opposition machen wird. Es heißt in demselben:
„Die Frage ist die, ob die Czechen wegen der Aufhebung der Sprachenverordnungen von ihren Verbündeten auf der rechten Gehelgenschaft zu einem rückwärtslosen Kampfe gegen die Regierung verlangen. Wir zweifeln daran, daß das versucht wird, denn die Czechen müssen in vorhinein überzeugt

sein, daß wenigstens die katholische Volkspartei in der Aufhebung der Sprachenverordnungen einen casus belli gegen die Regierung nicht erblicken kann. Es hieße einen politischen Selbstmord begehen, wenn sich die Majorität am entscheidenden Wendepunct auflösen sollte, denn bei der Bildung des parlamentarischen Cabinets wird man seinerzeit vor der Frage stehen: Wo ist die Majorität? Und da werden vermuthlich wohl auch die Czechen bemüht sein, in der Majorität zu verbleiben. Dasselbe ist aber auch bei uns der Fall. Das Cabinet Clary wird von Seite der katholischen Volkspartei in allen staatlichen Belangen einer Oegnerschaft nicht begegnen. Wenn wir Alles kurz resumiren, so scheint uns folgendes in diesem Augenblick das Richtige zu sein: 1. Aufrechter Bestand der Majorität. 2. Bewilligung aller staatlichen Nothwendigkeiten. 3. Berücksichtigung berechtigter Wünsche der Minorität.“ — Zum Schluß heißt es in dem Artikel: „Speziell wir Oesterreicher haben eine große Aufgabe vor uns. Die heutigen Hochwasser haben unserem Lande einen Schaden von circa 15 Millionen Gulden verursacht. Wir müssen also sehen, daß das Parlament dauernd arbeitsfähig wird, denn von ihm erwarten die Völker baldige Hilfe.“
Der Vorstand des Verbandes der deutschen Volkspartei verendet folgende Mittheilung: Da in den letzten Tagen in den meisten Wiener Blättern die Nachricht gebracht wurde, der Verband der deutschen Volkspartei und dessen Vorstand haben über eine Vereinigung des Verbandes mit der deutschen Fortschrittspartei verhandelt und es seien in dem Verbandsbestrebungen nach einer solchen Vereinigung vorhanden, bin ich als derzeitiger Obmann des Verbandes der deutschen Volkspartei veranlaßt, diesen Nachrichten gegenüber festzustellen, daß derartige Verhandlungen weder vom Verbands, noch von dem Vorstande der deutschen Volkspartei gepflogen wurden, und daß in den Verhandlungen des Verbandes der deutschen Volkspartei solche Bestrebungen sich nicht ergaben.

Unser Feind und was er kann.

Berlin, 3. October.
In unserem lieben Deutschland gedeiht der Pessimismus so vortreflich, wie der Optimismus. Die Schatten sind breit und tief, und in ihrem dunkeln Bereiche wuchert die Sorge, die berechtigt, aber auch die unberechtigt. Daneben liegt heller, strahlender Sonnenschein, dessen Glanz und Wärme alle Hoffnungen aufsprießen lassen, auch hier wieder die berechtigten und auch hier die unberechtigten. Temperamentsmengen, die die Abwechslung lieben, halten sich bald im Schatten und bald in der Sonne auf, und mitten durch ihr zwiespältiges Gemüth geht so das Durcheinander von Düsterniß und Heiligkeit. Einige von ihnen sind Pessimisten nach der Anlage und Optimisten aus Wahl; Andere, bei denen das angenehme Wirral sich umgekehrt gliedert, halten ihnen die Waage, so daß der ruhige Beobachter zu der befriedigenden Ansicht gelangt, wie vortreflich schließlich die Weltordnung sich in's Gleiche legt.
Wir sind die Raunen der Zuschauer eines „Kampfes“ der Regierung gegen die Conservativen, eines Kampfes, der so noch nicht erlebt worden ist. Die Regierung schickt unbotmäßige Landräthe nach Hause, drangsaliert den Bund der Landwirthe und beschert gleichzeitig mit erprobtem Schwurfinger, daß sie auf die Ergebnisse der Conservativen nach wie vor rechne, daß sie überzeugt sei, das alte Vertrauensverhältnis zur Rechte werde durch die Canaliferungen nicht beeinträchtigt werden. Dies ist der Krieg von heute. Wer dies mit anseht, der mühte merkwürdig organisiert sein, wenn er von den Conservativen glauben wollte, daß sie wie stumme Kameluden für erhaltene Substrite mit unterwürdigstem Gehorsam quittiren werden. Nicht im Traume fällt es ihnen ein, der Augenschein zeigt es. Sie warten ihre Zeit ab, und sie berechnen den sicheren Augenblick, wo die Regierung, die sich in Schmergen ob der heutigen Mißbilligkeiten verzehrt, die Hand zur Vertheidigung weit entgegenstrecken wird. Die Conservativen dürfen so calculiren. Ihr bewährter Vertrauensmann, der Mann, dem sie durch Dick und Dünn

folgen dürfen, weil er sie immer nur dorthin „führt“, wohin sie selber vorgehen, ist der mächtigste Herr im Staatsministerium. Ueberflüssig, zu bemerken, daß wir von Herrn v. Miquel sprechen. Der kluge Finanzminister weiß nicht nur, was er will, sondern auch, wie er es auf die geschickteste Weise zu machen hat, um seinen Willen durchzusetzen. Er duldet es nicht, daß die Conservativen allzu hart angefaßt werden. Er hat nicht dazugehen, daß sie die Peitsche merken. Wenn sie die Dreher pariren wollen, so ist es doch zuletzt zu ihrem Besten, und nichts, was ihnen gegen den Strich geht, wird von ihnen verlangt. Herr v. Miquel bleibt außerhalb der Angriffslinie des mehr gekünstelten, als echt empfundenen conservativen Großes. Die Rechte weiß, was sie an ihm hat. Sie sieht mit ironischem Vergnügen, wie meisterhaft unaufrichtig am Abend das Gemebe gelockert wird, das tagsüber zur Umstrickung des Conservatismus hergestellert wird, aber besser, hergestellt zu werden scheint. Der jüngste Programmartikel der „Berliner Correspondenz“, der Friede und Veröhnung gegenüber den Conservativen atmet, während doch die blind geladenen Kanonen den Krieg markiren, muß in den Augen der Conservativen Alles aufwiegen, was an Drohungen und Maßregelungen sonst gegen sie aufgeboten wird. Sie haben ein Recht dazu, frohen Muthes zu bleiben.
So liegen die Dinge, und wer sie betrachtet, wie sie sind, darf wohl zum Pessimismus neigen. Aber zur Uebertreibung ist der Anlaß nicht geeignet. Der Conservatismus ist mächtig, weil der Entschluß steht, ihn ernstlich zu bekämpfen. Er wird ohnmächtig am Tage sein, wo dieser Entschluß sich einstellt. Und darum ist der Optimismus wohl besagt, nur daß er nicht mit der Gegenwart und ihren Bedingungen, wie sie nun einmal sind, rechnen darf. Wenn die Politik des Tages abgeschlossen, dem Oestern angehört, und wenn sich ihre Ergebnisse übersehen lassen, so wird sie zur Weichheit, die außerhalb des Bereiches der Scheinbaren oder wirklichen Willkür liegt. So lange man aber im Kampfe steht, hilft es nicht oder doch nicht immer, die Uebersetzung haben zu dürfen, daß das Ziel, wie wir es meinen, erreicht werden wird, auch wenn die gegensätzlichen Mächte Alles thun, um die Entwicklung von ihm abzurängen. Es gibt da Bögerungen und Rückschläge, und von selbst jedenfalls fällt uns nichts in den Schoß.

Die Zeit wird kommen, wo das aufstrebende Bürgerthum das Joch des Ostelbierthums abschütteln wird, wo, mit anderen Worten, die Regierung als der Mandatar der herrschenden Classen ihre Verbindung mit der rückwärtigen Großgrundbesitzerpartei wird lösen müssen, gleichgiltig, ob gern oder ungern. Aber bis dahin ist der Weg weit, und diejenigen, welche ihn sich als kurz vorstellen, weil ihr schneller Blick allzu voreilig die Schlagenswindungen übersieht, auf denen allein das Ziel erreichbar ist, werden schon belehrt werden, daß ihr Optimismus nicht von so practischer Natur ist, wie man es freilich einschmeicheln möchte.
Es klingt sehr gut, sehr logisch und sehr einschmeichelnd, wenn davon gesprochen wird, daß das Ostelbierthum in seinem Verzeugschaftskampfe gegen die modernen Mächte des Industrialismus und der bürgerlichen Regsamkeit nothwendig den Kürzeren werde ziehen müssen, weil die erstarrte Industrie, der gewaltig angewachsene Handel, die städtische Betriebsamkeit, die Verbürgerlichung der deutschen Gesellschaft, die Begründung neuerer Cultur auf die nichtagrarischen Elemente gemeinsam und unwiderstehlich nach ihrer Durchsetzung verlangen. Es mag zehnmal wahr sein, daß die ostelbische Großgrundbesitzerpartei mit ihrem verkehrten Agrarprogramm auf die Dauer die Entwicklung nicht wird aufhalten können, die, getrieben von den Tendenzen eines organischen Wirtschaftsprozesses, über allen Starrsinn und alle Hemmungen wird hinwegzulesen müssen. Aber damit dies wahr wird, muß das Nothwendige geschehen, muß es aus der Nation heraus geschehen, und wir sehen eben nicht, daß es geschieht.
Die Theorie von der Hinfalligkeit des Conservatismus hat Recht, aber in der Praxis hat der Conservatismus Recht. Das ist vielleicht morgen und übermorgen nicht mehr so, heute jedoch ist es so. Was nicht uns das geschichtstheoretische Spintifiren, wofür es sich auf geschichtsmaterialistische

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Beleggedruckter Roman von Conrad Telmann.
(23. Fortsetzung.)

Das Brautpaar selbst kümmerte sich wenig darum, was die Menschen dachten und redeten. Hubert sah zu den abenteuerlichen Verleumdungen, die ihm hin und wieder zu Ohren kamen, während Petra, die vor Glück strahlte, überhaupt nichts davon erfuhr. Sie lebte wie in einer anderen Welt, in die von draußen her das widrige Geräusch des Tages nicht hereinbrang. Es war ein Liebreiz über sie ausgegossen, der etwas Unirdisches zu haben schien. Sie war immer ein ungewöhnliches Geschöpf gewesen, jetzt war sie es noch mehr denn je.
Hubert betete sie an. Er war der stillste, ritterlichste und liebenswürdigste Bräutigam, den man sich denken konnte, voller Treue und Hingebung. Sein ganzes Wesen schien sich gewandelt, oder — er selbst sein früheres Wesen zurückgefunden zu haben. Das Unfälle, Herfahren und wild Leidenschaftliche, das dann wieder in bitter verweilte Stimmung umschlug, war von ihm abgefallen. Er zeigte sich bescheiden und wie von einem reinen, warmen Empfinden völlig beherrscht. Selbst Leo Amberg konnte sich dem gewinnenden Zauber seiner Persönlichkeit nicht entziehen.
Am meisten litt Georg Fering unter den in der Stadt umherlaufenden Gerüchten, die ihm gegen seinen Willen hier und dort zugehört wurden. Daß es vergeblich sein würde, dagegen anzukämpfen, wußte er und machte daher keinerlei Versuche nach dieser Richtung. So verachtungsvoll er aber dem Gerüchte der Leute gegenüberstand, trug es doch dazu bei, seinen Entschluß zur Reize zu bringen, die Stadt für einige Zeit zu verlassen.
Er hatte sich schon seit dem Tage, an welchem die Verlobung zwischen Hubert und Petra stattgefunden, mit diesem Gedanken getragen, den Amberg's gelegentlich hingeworfene Bemerkung, er solle eine Erholungsreise machen,

weil sein Aussehen kein gutes sei, in ihm zuerst gemeldet hatte; aber er hatte Bedenken gehabt, sofort abzureisen, um weder bei Hubert, noch bei Petra den Verdacht aufkommen zu lassen, als hänge seine Entfernung mit ihrer Verbindung zusammen. Daß er fort mußte, spürte er jeden Tag deutlicher. Es stromte nichts, daß er sich in seine Arbeiten vergrub, die jetzt sich von Tag zu Tag mehreten und ihm schon die Nothwendigkeit nahe legten, sich nach einer Hilfskraft umzusehen; seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten reichten nicht aus, sie zu bewältigen und durch sie sein Leben auszufüllen oder ihm innerliche Befriedigung zu gewähren. Er hatte zu Schwere durchungen, er mußte sich Ruhe und Erholung gönnen. Auch ertrag er den Anblick der beiden Glücklichen noch nicht, ohne jedoch immer die Aufforderungen zu einem Besamensein mit ihnen unter allerlei Vorwänden, insbesondere unter dem Hinweis auf seine Arbeitslast, ablehnen zu können. Zudem war er dann ein so schlechter Gesellschafter, daß er fürchten mußte, man werde die zwiespältigen Empfindungen, die ihn heimlich, durchschauend, und vor nichts schonte er mehr zurück, als vor dem Bemitleiden werden. So drängte ihn Alles fort, und ein heißes Verlangen nach der Ferne ergriff ihn. Er überlegte also seine Vertretung einem jüngeren Kollegen und machte sich reisefertig.
Es war ein schwüler Sommernachmittag, als er ging, um im Amberg'schen Hause Lebewohl zu sagen. Er durfte annehmen, daß er auch Hubert dort treffen würde, der jede freie Stunde bei seiner Braut zu verbringen pflegte, während er jetzt innerhalb der Geschäftsstunden durch Amberg mit der Leitung und Einrichtung des Betriebes im Großen befaßt gemacht wurde, um später als Associé eintreten zu können. Amberg hatte wiederholt Georg gegenüber Hubert's schnelle Auffassungsgabe, sein Verhältniß und seinen Eifer dabei gerühmt. Es war Alles im guten Geiste.
Als Georg erfuhr, daß die Herrschaften im Garten seien, spürte er eine seltsame Regung, umzukehren. Er hatte den Platz unter der Linde, den Petra so liebte, und an dem sie ihm einst die traurige Geschichte ihrer Mutter erzählt hatte, seit ihrer Verlobung mit Hubert noch nicht wieder betreten und nicht wieder betreten mögen. Jetzt mußte er fürchten, er werde sie dort finden, und ihm bangte davor. Es war kein guter Platz

für sie und für ihn. Einst hatte er davon geträumt, ihr an diesem Plage seine Liebe zu gestehen, die sie doch schon so lange ahnen mußte, an diesem Plage ihr zu sagen, daß seines Lebens ganzes Geschick in ihre Hände gegeben sei. Und nun sollte er ihr dort als der Braut eines Anderen die Hand zum Abschied reichen, ehe er einsam in die Ferne zog, um vergessen zu lernen. Aber es mußte ja sein, und es war ihr nicht, sich davor zu fürchten.
Georg hatte gehofft, fröhliche Stimmen zu vernehmen, als er sich dem Plage nun langsam näherte. Statt dessen waltete tiefes Schweigen ringsum. Nicht einmal einen Vogelsturz vernahm man. Schwer und schwül lag der Himmel über der Welt, und unbeweglich standen die Baumwipfel in der Luft. Selbst das Athmen wurde Georg schwer. Noch einmal wandelte ihn ein Verlangen an, umzukehren, er meinte hier erlösen zu müssen. Dann schritt er doch weiter. Und nun, um die Begrüßung blickend, gewohnte er wieder wirklich eine weibliche Gestalt, die wohl nur Petra sein konnte. Er war leise aufgetreten, um unbemerkt wieder verschwinden zu können, falls er etwa entdecte, daß er hier nur als Siderer erscheinen würde, dennoch schien Petra ihn gehört zu haben, denn sie hatte plötzlich ihre Augen nach der Richtung gewandt, aus der er kam, und aufhorchend den Kopf gehoben. Es war zu spät, ihr auszuweichen, trotzdem Georg kaum zweifeln konnte, daß er sie allein finden würde und daß man ihm im Hause unrichtigen Bescheid gegeben hatte.
Bögernd schritt er vollends zu dem Lindenplaz hinauf. Aber es war stillsam; entweder hatte er vorher sich getäuelt, oder Petra hatte ihn bei ihrem Spähen nicht gewahrt, wenigstens schien sie ihm jetzt wieder wie völlig in sich versunken, und ihre Augen gingen in die Ferne. Sie erregte den Eindruck vollkommener Weltabgeschiedenheit und mochte, wie sie da einlam im Baumwipfel auf der Bank lehnte, als eine Verkörperung der Träumerei gelten, wie sie wohl ein Maler gern im Bilde festgehalten hätte.
Georg wußte ein paar Sekunden lang nicht, was er thun sollte. Sein Herz klopfte laut, eine heiße Flamme schlug ihm in die Wangen hinauf. Zugleich waltete ein sonderbares Mitleid, ein jähres Erschrecken in ihm empor. Petra sah nicht aus wie eine glückliche Braut. Es war keine

Nachwendigkeiten der inneren Umbildung flücht, wenn die Thatfachen zeigen, daß der Feind, der sich freilich eines Tages wird ergeben müssen, einzuweisen noch ganz gut verproviantiert ist und seiner Angreifer spottet? Schließlich ist doch Alles, was im Augenblick bei uns die Gemüther bewegt, nur eine Art Vorpostengefecht im Vergleich mit den Entscheidungskämpfen, die uns bevorstehen, wenn es sich um die große Frage handelt, ob die Coprivischen Handelsverträge aufgegeben oder beibehalten werden sollen. — Warum schwankt denn das heutige „System“, falls man diesen abrundernden Begriff auf die gegenwärtige Verfahrensweise in der Regierung überhaupt anwenden darf, mit solcher Consequenz der Inconsequenz zwischen Abneigung und Buneigung in den Beziehungen zu den Conservativen? Es schwankt, weil diese Regierung unbeschadet aller vorübergehenden Zwistigkeiten mit der Rechten ihre Aufgaben darin sieht, die Großgrundbesitzerklasse in ihrer materiellen wie politischen wie socialen Macht zu erhalten. Darum möchte die Regierung den Landhübschern die erhöhten Getreidepreise gern gewähren, und sie wird es thun, wenn das nichtagrarische Deutschland es an sich fehlen läßt. Kann man die Sicherheit haben, daß diese böse Möglichkeit bestimmt unterbleiben wird? Man hat sie nicht, und man kann sie nicht haben, weil in unserem Parteileben nicht Alles in Ordnung ist; weil in manchen Parteien die blasse Furcht vor der agrarischen Demagogie ihre schlimmen Früchte getragen hat, so daß im Centrum, wie auch im National-liberalismus die einschüchtern, dafür um so gefährlicheren Tendenzen mit am Werke sind, die in verhängnisvoller Verkennung der ökonomischen Triebkräfte anderer Wirtschaftszweige dem Agrarierthum Schlepptreue dienste leisten möchten.

Nichts ist bedenklicher als das Schablonisiren, und am bedenklichsten ist es dann, wenn es unter dem Scheine besonders tiefsinniger Würdigung der letzten Gründe für die angebliche Unvermeidlichkeit eines Entwicklungsganges geschieht. Wenn Andere den Fehler begehen, wollen wenigstens wir uns vor ihm hüten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. October.

Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ vom 4. d. berichtet: Se. Majestät empfing heute Vormittags in längerer Audienz den ungarischen Finanzminister Laviatius Lukacs, der über das zu Beginn der nächsten Woche im Abgeordnetenhaus einzutreffende ungarische Staatsbudget für 1900 eingehenden Vortrag erstattete.

Die von kroatischen Landtag zur Vorbereitung des finanziellen Uebereinkommens mit Croatien entsendete Deputation hält heute in Agram eine Sitzung. Die Mitglieder der kroatischen Deputation werden im Laufe der nächsten Woche in Budapest eintreffen, um mit den Mitgliedern der ungarischen Deputation über die Modalitäten des weiteren Verfahrens zu beraten.

Ministerpräsident Koloman Széll wird in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Bericht über die Fortschritte der Bauarbeiten beim neuen Parlamentsgebäude erreichen. Den letzten Bericht über diesen Gegenstand hat der damalige Ministerpräsident Baron Banffy am 9. September v. J. eingereicht.

Gegenüber der Nachricht eines Budapest Blattes, als ob der Handelsminister anlässlich seines Aufenthaltes in Fiume auch die sogenannte Fiumaner Frage in die Hände nehmen werde, erfährt die „Bud. Corr.“ von kompetenter Seite, daß die Reise des Handelsministers ausschließlich der Beschäftigung von Industrie-Etablissements, von Verkehrs- und Hafenanlagen, wie auch der Frage des neuen Eisenbahnbauausgewidmet sei. Herr v. Hegedüs wird sich in Fiume ausschließlich mit diesen seinem Ressort unterstehenden Angelegenheiten beschäftigen und dürfte eine politische Conjunction von ihm kaum zu erwarten sein. — Der Handelsminister wird in der Zeit vom 15. bis 20. October in Fiume eintreffen.

Der jugendschische Bürgerclub in Kolín hat an den Club der cyclophischen Reichsraths-Abgeordneten eine Zulassung gefordert, in der ausgeführt wird, das ganze böhmische Volk sei darin einig, daß gegen die Regierung, welche die Sprachverordnungen aufheben wird, nicht nur die äußerste Opposition, sondern eine noch schärfere Obstruction als die deutsche gemeint ist, eintreten muß. Gleichzeitig werden die Vertreter der Stadt Kolín im Reichsrath aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen.

Bei einer in einem Dilmäher Gasthose von Socialisten einberufene Volksversammlung kam es zwischen diesen und jungen Leuten deutschnationaler Richtung zu großen Scandalen. Die Socialisten mißhandelten die jungen Leute, bewarfen sie mit Biergläsern und Esseln, worauf sich die Angegriffenen durch die Fenster flüchteten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Bom 4. d. meldet man aus Berlin: Der Kaiser wird an Freitag von Rominten zurück erwartet. Sodann wird sich entscheiden, welchen Ausgang die schleichende Krise im Ministerium nehmen wird. Agrarische Blätter versichern, daß Miquel der Mann ihres Vertrauens sei, fügen aber hinzu, daß die Canalvorlage ausstehend sei früher ist und verlangen die Zurückziehung der Vorlage auf mehrere Jahre mit der merkwürdigen Motivirung, daß die gründliche Prüfung des Canalprojectes so lange dauern würde. Die Conservativen machen wieder in härtester Weise Stimmung für die Suchthausvorlage, damit die Aufmerksamkeit von der Canalfrage abgelenkt werde.

süße Träumerei, in die sie versunken war, sie löschte nicht dabei. Es war eher, wie wenn etwas Verstecktes vor ihr aufstiege wäre, das sie in lähmenden Gefühlen hielt. Ein Grauen lag in ihrem Blick. Georg mußte dem ein Ende machen, es schnürte ihm die Brust zu, sie so zu sehen.

„Petra!“ rief er.
Er war darauf gefaßt gewesen, daß sie bei seinem Anblick und bei dem Ton seiner Stimme zusammenfahren, ihm erschrecken, vielleicht schreiend oder gar jonnig entgegenfahren werde. Aber von dem Allen geschah nichts. Ganz langsam wandte sie ihm ihr Gesicht zu und nickte, als ob sie ihn erwartete hätte; sie sah auch ganz freundlich dabei aus, wenn schon ein wehmüthiger Zug um ihre Mundwinkel ausgeprägt lag. Herzklopfend trat Georg näher.

„Ich habe sie erschreckt, Petra“, sagte er, „verzeihen Sie mir.“
Petra schüttelte den Kopf und reichte Georg die Hand.
„O nein, gewiß nicht. Ich habe Sie erwartet.“ Sie sagte es mit so ruhiger Bestimmtheit, daß er sie betroffen anstarrte, ohne etwas entgegen zu können. „Ja“, sagte sie ebenso hinzu, „ich wußte, daß Sie kommen würden. Und Sie wollen Abschied nehmen.“

Das Letztere klang nicht in fragendem Ton, sondern Petra sprach auch das wie etwas Feststehendes.
„Woher —?“ wollte Georg immer erstaunder fragen, aber er besann sich rasch und verbesserte sich: „Nun, Sie haben mich doch erzählt, daß ich eine kleine Erholungsreise unternehmen werde, ja? Ich bedarf derselben.“
Wieder nickte sie:

„Ja, ja, ich weiß. Ich verstehe das Alles.“
Er hatte auf ihren einladenden Wink hin neben ihr Platz genommen, aber ihm war sehr bekommen zu Ruche. Er nahm den Hut ab und trocknete sich die Stirn. Das Athmen wurde ihm immer schwerer. Wenn doch einmal ein Wind durch's Gewölbe heraufströmen möchte! dachte er, oder wenn ein Lichtstrahl niederfiele! Man ersieht ja in dieser bangen Schwüle. „Ich dachte Hubert hier zu finden“, sagte er während dessen, um nur etwas zu sagen.

„Hubert und mein Vater sind noch nicht lange fort. Sehn Minuten früher hätten Sie Beide noch hier angetroffen. Nun werden sie wieder im Geschäft sein; sie nehmen es sehr ernst.“ (Fortsetzung folgt.)

Mit Bezug auf die in der französischen Presse erhobenen Anschuldigungen, wonach gegen gewisse geistliche Orden, namentlich die Jesuiten und Assumptionisten, angeblich Beweise vorliegen sollen, daß sie in das antirepublicanische Complot verwickelt seien und daselbe durch Zulassung von Geldmitteln unterstützt haben sollen, wird berichtet, daß hierüber in vaticanischen Kreisen nichts bekannt ist; daß aber die Curie, falls sich die erwähnten Beschuldigungen als begründet erweisen sollten, nicht zögern werde, die strengsten Maßregeln zu ergreifen, welche ein berathiges Zuwiderhandeln gegen die päpstlichen Vorschriften nach sich ziehen müßte.

Die dänische Regierung will in der bevorstehenden Reichstagsession ganz besonders socialen Fragen ihre Aufmerksamkeit schenken, und da der neue Minister des Inneren, Bramsen, sich für dieselben besonders interessiert, so hofft man, auch einige Resultate auf diesem Gebiete zu erreichen. So soll eine Vorlage zur Reform der ganz veralteten Bestimmungen über die Arbeit von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken eingebracht werden und auch von einem Gesetzentwurf zur Errichtung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten ist die Rede. Ferner sollen ein neues Actien-Gesetz und die Errichtung eines Handelsministeriums — zwei Fragen, die der kürzlich in Kopenhagen versammelte gewesene Handelsrat eifrig befürwortet hat — den Reichstag beschäftigen, ebenso eine Vorlage, betreffend die Versicherungsgesellschaften, auf welchem Gebiete Herr Bramsen als langjähriger Director einer der größten Versicherungsgesellschaften viele Erfahrungen gesammelt hat. Endlich ist auch die Rede von neuen Vorlagen zur Verbesserung des Verkehrswezens. Es wird vorgeschlagen, eine neue Dampfschiffahrt für die Route Gießer—Warnemünde anzuschaffen und ein doppeltes Geleise durch Jütland, wo der Verkehr enorm zunimmt, anzulegen. Mit deutschen Behörden sollen Verhandlungen eingeleitet werden über die Herstellung einer neuen Eisenbahnverbindung zwischen Dänemark und Deutschland, nämlich von Kopenhagen nach Nyborg auf Jütland und dann durch Jütland nach Faaborg mit Anschluß an die schleswighischen Bahnen.

Wie in Belgrad verlautet, hat König Milan kurze Zeit vor dem gegen ihn unternommenen Attentatsversuch in Petersburg Schritte unternommen, um eine Veröhnung mit der russischen Regierung herbeizuführen, doch ohne jeden Erfolg. Es wird sogar von sehr gut informierter Seite behauptet, die Ablehnung des Veröhnungsvertrages Milan's sei in ziemlich scharfer Form erfolgt.

Nach einem Telegramme des Landdrosten von Boshof haben die englischen Truppen bei Kimberley die Grenze des Orange-Freistaates überschritten.

Einer Flohbedeque aus Kapstadt zufolge verlautet daselbst, daß die Regierung von Transvaal im Transit befindliches Gold im Werthe von 500.000 Pfund beschlagnahmt habe.

„New York World“ übermittelt Mac Kinley die erste Serie von Unterschriften zu einer Petition, worin er ersucht wird, England und Transvaal seine Dienste als Vermittler anzubieten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. October.

(Der Dank des Königs.) Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung des siebenbürgisch-ungarischen Culturvereins wurde bekanntlich eine Denksteine auf die Kaiserin Elisabeth gehalten und gleichzeitig an Se. Majestät ein Jubelgedichttelegramm gerichtet. Der König sprach hierfür dem Vereine im Wege der Cabinetskanzlei seinen Dank aus, welcher dem Vereine durch das Ministerium des Inneren vermittelt wurde.

(Bersejungen.) Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrerinnen Elisabeth Boer von der Witz Libadiaer zur Libadiaer, die Lehrerinnen Clara Gilti von der Libadiaer zur Witz Libadiaer Staats-Elementarschule verlegt.

(Ernennung.) Der Vorgespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachsen hat den absoivierten Juristen Victor Schuster aus Hermannstadt zum Verwaltungs-Practikanten ernannt.

(Abislo) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Weltengeschäfte für das Jahr 1900 werden am 27. October l. J. um 10 Uhr Vormittags beim k. u. l. Militär-Berpflegs-Magazine in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, I. Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Berpflegs-Magazin in Hermannstadt, dann beim Berpflegs-Büro-Magazin in Kronstadt und Mediasch eingesehen werden.

(Trauermessen.) Für das Seelenheil der Arader Blutzengen wurde heute in der Pfarrkirche extra muros, in der Franziskanerkirche und in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche Trauergottesdienste abgehalten. In der letzteren Kirche trug der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein während der Trauergottesdienste Bella's Requiem vor.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. D.) Sonntag den 8. October predigen: in der Stadtpfarrkirche um 1/10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Köber.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen findet eine Aufführung der Operette „Der Zigeunerbaron“ statt, in welcher Hr. Hochell als „Soffi“ debutirt.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Sonntag den 8. d. findet das Kaiser-, Fest- und Schluß-Schießen der Saison 1899 statt. Beginn desselben Punkt 1 Uhr Nachmittags und Schluß 5 Uhr Abends; hierauf feierliche Preisvertheilung.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 8. October Vereins-Fahrt nach Talmesch—Rothenthurm. Abfahrt um 2 Uhr von der Dreiterpromenade. Gäste willkommen!

(Zugsverspätung.) Der heutige Morgenzug traf mit nahezu zweistündiger Verspätung erst gegen 6 Uhr hier ein. Die Ursache soll die Aufkoppelung von Waggons auf mehreren Stationen für eine große Anzahl von Personen, die sich zu der heutigen Feier der 50. Jahreswende der Einrichtung der 13 Mäyther nach Arab begaben, gewesen sein.

(Landwirthschaftliches.) Zwischen den kleinen Landwirthern und den Eigenthümern von Drechsmaschinen kommt es in Folge der bezüglichen ungerügten Rechtsverhältnisse zum Nachtheile beider Parteien sehr häufig zu Reibungen und Processen. Zur Behebung dieser Uebelstände hat der Ackerbauminister nach Aufhebung der Präsidenten der landwirthschaftlichen Vereine und der Vicepräsidenten einen Gesetzentwurf auszuarbeiten lassen, zu dessen Vorberatung für den 10. d. eine Fachconferenz einberufen ist. Der Entwurf enthält Bestimmungen, welche die legitimen Interessen beider Parteien sichern, dabei aber geeignet sind, Zwistigkeiten ein Ende zu machen, welche gegenwärtig zumeist wegen der Zuspätkommen des Beginnes der Arbeiten, wegen Mangel der Maschinen oder der Furchung u. s. w. zu entstehen pflegen. In dem Rahmen desselben Entwurfes werden auch die Rechtsverhältnisse der von dem Drechsmaschinen-Unternehmer ausgenommenen Arbeiter, ferner der sogenannten Arbeiterunternehmer und der Hilfsarbeiter geregelt. In diesem Punkte erlangen auch mehrere längst lautgewordene berechtigende Wünsche der Arbeiter Befriedigung, insofern die absolute Sicherung des kleinsten Arbeitslohnes nach Art und Weise des §. 10 des Gesetz-Artikels II: 1898 auch diesen Unternehmern zur Pflicht gemacht wird und den Arbeitern bis zur Höhe ihres bereits jähigen Lohnes ein gleiches Pfandrecht, welches jedem anderen Pfandrecht vorgeht, auf die Maschinen und die Producte der Unternehmer eingeräumt wird. Der Ackerbauminister wird diesen Gesetzentwurf, dessen thunlichst rasche Erledigung im Interesse sowohl der kleinen Landwirthse, als der Arbeiter sehr erwünscht ist, sofort nach den Beratungen der Fachcomité im Abgeordnetenhause einreichen.

(Kein Fußleiden mehr!) Die von der Aebestwaaren-Fabrik (Commanbil-Gesellschaft) in Budapest erzeugten Aebest-Sohlen bewirken schon nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei Allen, die ihre Schuhe mit Dr. Höge'schen hygienischen Aebest-Einlagen versehen. Diese Aebest-Einlagen-Sohlen, welche außer von vielen hohen Herrschaften, auch durch die k. ung. Honvéd-Mannschaft ausprobiert worden sind, was durch Atteste erwiesen wird, erleichtern das Marschiren durch ihre vortheilhafte Eigenschaft, daß sie die Füße rasch und leicht aufwachen und den Fußhohlraum längere Zeit trocken halten. Diese Aebest-Einlagen-Sohlen sind in Hermannstadt nur bei F. Gottstein's Sohn, Lederhandlung, Kleiner Ring Nr. 5 zu haben und verweisen wir die Herren auf die Annonce in unserem heutigen Blatte.

(Promme Wegelagerer.) Wegelagerer aus Rakta überfielen jüngst bei Tokaj mehrere Bauern, die sie ausgeraubten, und später den Caplan Emerich Karacsony. Der Ueberfallene hatte den guten Einfall, sich als geistlicher Petru zu legitimiren, wonach die frommen Wegelagerer den Diener Gottes in Frieden ziehen ließen, zumal er sie auch überzeugt hatte, daß er keinen solchen Heller bei sich habe.

In der Neugierrubrik der Tagesblätter werden seit ungefähr vier Wochen lange Zahlenreihen veröffentlicht: die Gewinnsummen der Classenlotterie. Die Hauptclasse der vierten Lotterie läßt sich dreißigtausend Bolen Gewinnste zuzukommen. Diese Zahlenreihen sind zur Zeit die beliebteste Lectüre des Publicums. Das große Interesse, mit dem sie erwartet und durchgesehen werden, kann als Beweis der Volkstheilnahme der Classenlotterie gelten. Sie ist eine stabile, notwendige Institution geworden. Ueberall spricht man von großen und größeren Gewinnsten und das Gemeininteresse befaßt sich nur mit den glücklichen Gewinnern. Ihre Namen sind nicht durch die Collecteure bekannt geworden, die Freunde und die Bekannten waren es, welche die wahrgewordenen Legenden verbreiteten. Die Hauptziehung der vierten Classenlotterie hat am 11. October ihre Ende, um der ersten Classe der fünften Lotterie Platz zu geben. Die Lose dieser ersten Classe kommen schon demnächst zum Verkauf, und auch der interessante Spielplan der fünften Classenlotterie wird in einigen Tagen veröffentlicht. Wir werden den Spielplan in diesem Blatte bringen, machen aber unsere geehrten Leser schon jetzt auf denselben aufmerksam.

(Der Opernsänger Julius Perotti) soll, wie „Magyar Nemzet“ erfährt, Europa bereits verlassen haben. Mit ihm zugleich schiffen sich nach Amerika ein die Opernsängerin Mathilde Bartoli und der ehemalige Reboutenpächter Anton Kommer. Dem Reboutenpächter mißglücken alle seine Unternehmungen; als Pächter der Reboute erging es ihm eben so schlecht wie später, als er das Hotel „Metropole“ übernahm. Im Sommer hatte Kommer in Erfahrung gebracht, daß die Provinzourné Perotti's mit einem Fiasco geendet hat; damals bot er sich dem Künstler als Impresario an. Er wollte ihn für eine amerikanische Tournee gewinnen, und als Perotti im September an die Operndirection das Ansuchen gestellt hatte, ihm einen Urlaub für ein in Deutschland zu absolvirendes Gastspiel zu gewähren, soll es schon eine beschlossene Sache gewesen sein, daß Perotti sich nach Amerika begeben werde. Der Künstler hat sich angeblich verpflichtet, überall dort aufzutreten, wo dies Kommer wünscht; der zu erzielende Gewinn soll getheilt werden. Wie verlautet, hat sich der Gesellschaft auch ein junger Pianist angeschlossen. — Perotti galt noch bis vor Kurzem für einen sehr vorzüglichen Mann, er besaß werthvolle Besigungen in Triest und Venedig, in der Nähe Triests, wie auch in Italien. Von dort aus betrieb er einen sehr lebhaften Blumenhandel nach Oesterreich wie nach Ungarn, der sich längere Zeit hindurch ziemlich lucrativ gestaltete. In den letzten Jahren jedoch ließ sich Perotti in Börsenspeculationen ein, die ihn um den größten Theil seines Vermögens brachten. Er war deshalb gezwungen, während des Sommer-Gastspielreises zu unternehmen, auf welchen ihn Fraulein Bartoli begleitete. Doch hatten diese sommerlichen Gastspielreisen nur geringen materiellen Erfolg, weshalb Perotti wiederholt äußerte, er werde, um sich finanziell zu corrigiren, ein Engagement in Buenos-Ayres annehmen. Hr. Bartoli ist 22 Jahre alt, Perotti steht im 60. Lebensjahre.

(„Illustrierte Feuerwehr-Zeitung.“) Die Lüge, die durch das Ausbleiben der einzigen in deutscher Sprache redigirten Feuerwehr-Zeitung Ungarns entstanden ist, soll ausgefüllt werden. Es hat sich der Preßburger Comitee ein Comitö gebildet, welches das beliebte Fachblatt der deutschsprachigen Feuerwehr-Männer Ungarns, das zugleich auch den Contact mit der internationalen Institution bisher vermittelte, in seiner ursprünglichen Gestalt, Ausstattung und bewährten Redaction, auf gefestigter Grundlage neuerdings ersehen lassen will. Der XVI. Jahrgang der „Illustrierten Feuerwehr-Zeitung“ soll mit 1. Januar 1900 beginnen, wenn sich eine genügende Anzahl Abonnenten bis 1. November l. J. schriftlich anmelden. Der Bezugspreis ist für das am 1. und 15. jeden Monats erscheinende Fachorgan, wie früher, mit 6 Kronen ganzjährig und 3 Kronen halbjährig für das gesammte In- und Ausland festgesetzt. Bestellungen wollen man gefälligst an die Administration des Blattes in Preßburg (Spitalgasse Nr. 5) richten, wo jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt wird.

(Archivacten im Wurf.) Das „Agr. Ztbl.“ erhält von glaubwürdiger Seite die folgende Mittheilung: Schon seit Monaten bemerkt ein Agrarier Hochschüler, der sich sein tägliches Nachmittags in einem Selchwaarengeschäft kauft, daß ihm die Waaren in alte vergilbte Acten aus verflohenen Jahrhunderten eingewickelt ausgefolgt werden. Obwohl selbst kein Forscher, sammelte der Student diese Papiere und wies sie auch seinem Gewährsmann, einem Professor, vor. Dieser erkannte sofort, daß die Papiere, obwohl keine historischen Documente, eine große culturgeschichtliche Wichtigkeit besäßen und forschte nun im betreffenden Fleischwaarengeschäft der Provinz dieser Papiere nach. Hier erfuhr er nun zu seiner Ueberraschung, daß die Acten aus dem Agrarcomitatsarchiv stammen. Dort hat man sie in vollkommener Unkenntniß ihres Werthes einfach scartirt und verkauft. Eine Agrarcomitets-Firma hat mehrere Wagenladungen davon erstanden und von da wandern diese Acten nun als Wurfschutteln unter die Leute und sind somit einfach verloren. Die Papiere, um die es sich handelt, sind zumeist alte Rechnungen und Quittungen.

(Die deutsche Kaiserin.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Verhalten der Kaiserin gegenwärtig ein vorzügliches. Die hohe Frau unternimmt häufig Spaziergänge im Park von Rominten und bewegt sich daselbst mit schnellem Gang, ein Beweis, daß das in Berthegaden entstandene Fußleiden vollständig gehoben ist. Auch das Treppstiegen bereitet der Kaiserin gar keine Beschwerden mehr; dies zeigte sich am deutlichsten, als die Kaiserin das in Rominten errichtete Kinderheim besuchte. Die hohe Frau nahm daselbst alle Räumlichkeiten in Augenschein und besichtigte hierbei auch die Boden- und Kellerräume. Bei diesem Besuche ereignete sich übrigens eine niedliche Episode. Das Töchterchen des Forstassessor's Bilaskowski sollte der Kaiserin einen prächtigen Blumenstrauß überreichen. Als indessen die hohe Frau die ihr zugedachte dankende Spende in Empfang nehmen wollte, zog die Kleine diese plötzlich schnell zurück und meinte schüchtern: „Ich will's aber doch behalten!“ Die Kaiserin lächelte ob dieses kindlich naiven Wunsch und erwiderte dem Kinde: „Ja, aber natürlich, nimm den Strauß nur noch ein Weilchen!“ Die Kleine lief hierauf zu ihrer in der Nähe stehenden Mutter und rief dieser, freudestrahlend, den Blumenstrauß hoch in der Luft schwingend, zu: „Mutter, ich kann ihn behalten!“

(Singende Hausfrau) hat wieder einmal eine Erscheinung im Welt-ner Leben. Sie geben nicht von Wohnung zu Wohnung, brüllen auch nicht die Waare auf dem Hofe aus, singen vielmehr von dort aus ihr Waarenverzeichnis nebst Preislista nach einer selbstgefundenen einmüthigen Melodie zu den Fenstern hinaus. Natürlich erregt die Neuerung große Heiterkeit, und das Geschäft ist gemacht.

(Autosuggerirte Kurzsichtigkeit.) Eine sehr interessante Mittheilung über Kurzsichtigkeit bei Schulfkindern durch Autosuggestion macht

Professur
obachtet
deren W
bei der
nicht d
sich die
suchung
ergab.
Was g
wie bei
„Kurzf
die Sym
Patiente

sich, mi
die Cr
mit Nat
sammeln
alte Fra
sich seit
auf ihre
während
einen G
als bald
öffneten
der sich
lag Ma
holde au
unter d
Geschöpf
einigen
fortge
thieren

Welt a
auf ein
Comité
stellen.
zwischen
große St
gelangen
dieser P
practisch
wird mit
sücher in
Wilder de
sehen. I
Watern
Reise auf
mit einer
während

Romane
Band, el
ausgege
der „Co
Beisalle
erschienen
festgelegt
Bont U
Ausstrick
VII. B
Girolamo
Fleming,
Die Stun
erweitert
nur vorz
bunden, z
Partie h
bringt. I
fortschritt
ganze Pa
in dieser
Lectüre h
das wärm

Monat be
in der en
Wächern
Mr. John
jährlich
Manufact
Reeresstr
sich eines
zustand
einige
nach acht
nach Jahr
Wohnung
ein regel
mit allem
schlafen
befanden
Auffseher
körperlich
Wächern
in den rau

„Deutsche
daß in m
1200 Gän
80 Tonnen
einer zu
Ferner hat
Mensch
holung 11
5 Jahre
Ebareit 1
in Rom
bereits ge
unter Berg
hat ein Co
gemischt, d
berichtet: S
das Andree
während sei
ein Gespräch
sei es natü

Gegen Kopfschmerz und Migräne

ist das Allerbeste

CAPTOLIN

Hauptversendungs-Depôt für Apotheker
in Budapest: bei JOSEF TÖRÖK u. LEO EGGER in Arad: bei VOJTEK & WEISZ.
Depôt in Hermannstadt in J. C. MOLNAR'S Apotheke,
Heltauergasse Nr. 59. [710] 4-10

Uebertrifft alles bisher Dagewesene!

Zu haben in jeder Apotheke.
Ein Fläschchen für mehrmalige Einreibung genügend.
Preis 50 kr.

A. 2037/1899. szám. [770] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi magy. kir. ministerium az 1899. évi szeptember hó 25-én kelt 54477. sz. rendeletével a vöröstoronyi államút 13-14. km. szakaszán levő 55. számú hid felszerkezetének helyreállítását 1966 frt. 66 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat foganatosításának biztosítása céljából az 1899. évi október hó 13-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyszabeni m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzési óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. október hó 1-én.

M. kir. építészeti hivatal.

Rundmachung.

Bei der Intendantz des k. u. k. 12. Corps in Hermannstadt sind 24 Meter-Centner Scartpapier (zu gewerblichen Zwecken geeignet) zu verkaufen.

Käufer wollen ihre mit 50 fr. gestempelten Offerte bis längstens Montag den 16. October l. J., 10 Uhr Vormittags, versegelt unter der Adresse: „An die Verkaufs-Commission des Scartpapiers bei der Intendantz des k. u. k. 12. Corps in Hermannstadt“ übergeben, beziehungsweise per Post einbringen.

Die Angebote sind per einen Meter-Centner auf das ganze Quantum zu stellen. Jedes Offert ist mit einem Badium in der Höhe von 5% des Angebotes zu belegen.

Zu gleicher Stunde werden auch mündliche Angebote im Amtsbüro der Corps-Intendantz (Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude, 2. Stock, Thür Nr. 97) entgegen genommen.

Vor Beginn der mündlichen Angebote haben diese Offerten ein Badium von fünf (5) Gulden zu erlegen. Der Erste hat die für das Verhandlungs-Protocoll entfallende Stempel-Gebühr nach Scala III zu entrichten und die Wegführung des Scartpapiers binnen längstens 8 Tagen, sowie eventuell das Abwägen, auf eigene Kosten zu veranlassen.

Das Scartpapier kann täglich im Amtsbüro der Corps-Intendantz (2. Stock, Thür Nr. 98) von 9 bis 12 Uhr Vormittags besichtigt werden.

Hermannstadt, am 4. October 1899.

Von der Intendantz des k. u. k. 12. Corps.

Die Tuchabtheilung

der Firma **Kastner & Oehler, Graz,**

versendet:
Steirische Wollen aus garantirt reiner Schafwolle, echtf. fl. 3.35, 3.60, 3.90, 4.25 per Meter.
Woll-Wollen, haltbare Qualitäten, fl. 1.55, 2.20 per Meter.
Gabelst.-Wollen, wasserfucht, garantirt reine Schafwolle, fl. 2.15, 2.60, 3.40 per Meter.
Wasserfuchter Stoff in schönsten Farben (gefestigt gedrücktes Fabrikat).
Winterrod-Stoffe, Mode-Anzug-Stoffe, schwarze Waare in größter Auswahl.
Stoffe für Damen-Jaquets-Mäntel und Krägen.
Feste Preise.
Muster spezialrei, Pakete im Werthe von über 10 fl. franco. (750) 3-22

Ehe der Zukunft

45te Auflage, mit Abbildungen, zeitgemäß belehrend und hochinteressant.

208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.

(Ester.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co., Hamburg.



schlesischen Flachsleinen!

Direct von der Fabrik

zum Fabricationspreis zu beziehen.

Lieferungen completer Ausstattungen für:

Bräute, Hôtels u. Wohnungen.

Muster erhält auf Wunsch Jedermann franco.

Schlesische Leinen- u. Wäschefabrik

K. Riedel's Nachf. C. Radeck

in Freiwaldau, Oesterr.-Schles. Nr. 9.

[693] 5

Epilepsi.

Wer an Gallfucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brotschüre darüber, Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

[648] 7-52



Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugesetzt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.

Zu beziehen durch Apotheken und Drogeschäfte. (70)

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

[643] 7-10

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn
M. Winckler, Wien 5, Wien-Strasse 55.

Johann Stowasser

k. u. k. Hoflieferant,
Instrumenten-Fabrik,
Erfinder des Rákoczy-Tarogató,
BUDAPEST, II., Lánchíd-uteza 5.

Violinen mit Bogen von . . . 3-15 fl.
Meister-Geigen mit Bogen von 15-300 fl.
Cellos mit Bogen von . . . 10-150 fl.
Bassgeigen mit Bogen von . . . 30-100 fl.
Flöten von . . . 2-100 fl.
Flügelhörner von . . . 14-20 fl.
Cymbals von . . . 35-300 fl.

Rákoczy-Tarogató, als ungari-
sches Instrument patentirt, von 20-60 fl.
Unverwüthliche Harmonikas mit starker Orgeltönen
von 3, 4, 5, 6, 8, 10-80 fl.

Blas- und Streich-Instrumente für Kirchen- und
andere Musik-Kapellen werden zu den vortheilhaftesten
Zahlungsmodalitäten u. constanten Preisen geliefert.

Grosse illustr. Preiscourante gratis u. franco.

Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscourant zu
verlangen. [637] 5-12

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Schuh-Lacke. **Sämmtliche** Schuh-Crème.

gearbeitete Leder-Sorten

Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,
Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagete

empfehlen dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en détail die Handlung-Firma

J. Gottstein's Sohn

(Eigenthümer Adalbert K. Gottstein),
Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

Zur besonderen Beachtung.

DANKSAGUNG.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstersehat die Schuhe auf einer längeren Fussstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben.
Agram, 8. Juli 1898.

Krahl, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:
Geehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fusschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss-leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftigen dürfte.
Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens
Dános, 17. September 1897.

in Verehrung Ihr
Alexander Wekerle.

Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.

Kein Fussleiden mehr!

Keine Hühneraugen, keine Schweissfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagen versehen.
Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. ungar. Honvéd-Armee 22,500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.

J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,

alleinige Verkaufsstelle.

[673] 5-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

4 1/2 % Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, das älteste siebenbürgische Pfandbrief-Institut, gibt auf Grundlage der gründlichst sichergestellten, unkündbaren Darlehen auf Ueberbringer lautende, verlässbare Pfandbriefe aus, welche halbjährlich gegen Coupons verzinst werden.

Die Summe der ausgegebenen Pfandbriefe darf die Summe der Darlehen nie übersteigen.
Die 4 1/2 % Pfandbriefe werden innerhalb 40% Jahren verlost, die Coupons werden ohne allen Abzug ausbezahlt.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ung. Bank behebbar und werden von allen kön. ung. Staatsbehörden, dann bei den dem k. u. k. gemeinsamen Kriegs-Ministerium unterstehenden Cassen als Cautioen und Badien, sowie seitens des k. u. k. gemeinsamen Kriegs-Ministeriums, des k. u. k. österr. Landesverteidigungs-Ministeriums und des kön. ung. Honvéd-Ministeriums als Militär-Vertrags-Cautioen angenommen.

Für verlorne Stücke werden Pfandbriefe der Anstalt zu ermäßigtem Course in Umtausch gegeben.
Bei verspäteter Einlösung gegogener Pfandbriefe wird für den sich ergebenden Zinsverlust dem Pfandbrief-Besitzer über sein, bei der Wechselstube der Anstalt einzubringendes Ansuchen eine Vergütung in der Weise geleistet, dass der Nominal-Betrag solcher Pfandbriefe vom Verfalls- bis zum Einlösungstage nach dem jeweilig geltenden Einlagezinsfuß der Anstalt verzinst wird.

Die Pfandbriefe der Bodenkreditanstalt gewähren die grösste Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen Hypotheken, deren Werth mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht (Ende Juni 1899 fl. 14,334,212.69 Darlehen auf Hypotheken im Schätzwert von fl. 44,919,095.36, Pfandbriefumlauf fl. 13,914,900), dann der in sicheren Wertpapieren angelegte Pfandbrief-Sicherstellungsfond (Ende Juni fl. 1,503,294.56) und außerdem das sonstige Vermögen der Anstalt dienen.

Durch die im Juni l. J. erfolgte Erhöhung des Pfandbrief-Sicherstellungsfonds, welcher schon vorher das gesetzliche Ausmass weit überstieg, auf 1 1/2 Millionen Gulden haben die Pfandbriefe in Ungarn die Steuerfreiheit und Pupillarfähigkeit erlangt.

Minder gut verzinsliche, nicht fundirte Staatspapiere u. dgl. werden zu günstigen Bedingungen in Pfandbriefe umgewandelt.

Die Pfandbriefe sind an der Wiener und Budapester Börse notirt. [682] 5-8

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.